

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 3 (1889)

124 (23.10.1889)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-192394](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-192394)

Norddeutsches Volksblatt.

Zeitschrift für freisinnige soziale Reform,
für Politik und Unterhaltung.

Erscheint
jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Inferate:
die vierteljährliche Seite 10 Pf.
bei Wiederholungen Rabatt.

Expedition: Bant-Wilhelmshaven, Adolfsstraße Nr. 1.

Abonnement:

bei Vorausbezahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . . 1 M. 50 Pf.
für 2 Monate . . . 1 " "
für 1 Monat . . . " 50 "
eql. Postbestellgeld.

Zur Beachtung.

In Anbetracht der heranrückenden Wahl muß für eine möglichst umfangreiche Agitation Sorge getragen werden. Gelehrte Arbeiterblätter werfe man deshalb nicht fort, sondern verwende sie zur Agitation, indem man dieselben weiter giebt und an solche Personen versendet, die unserer Bewegung noch fernstehen.

Sozialdemokratische Reichstagskandidaturen.

Wie allzeit vorher, so sind auch diesmal die Sozialdemokraten in Rücksicht auf die bevorstehenden Reichstagswahlen die ersten auf dem Plan, sowohl hinsichtlich der Agitation als auch betreffs Aufstellung ihrer Kandidaten. Während alle anderen Parteien vorerst nur Bedenken und Warnrufe zur Aufrechterhaltung ihrer Parteigenossen ausstießen, steht die Sozialdemokratie schon wohlgerüstet da. Sie hat ihre Scharen gesammelt und ihre Kandidaten bereits ernannt, oder sie ist doch eifrig dabei, es zu thun; sie hat die Wahlen der Ausdrück ihrer Ueberzeugungstreue, die äußere Entfaltung ihrer Kraft. Sie dürfte darnach, der Welt durch die That zu beweisen, daß sie durch keine Verfolgung gedreht, gelähmt, entmutigt ist, sondern daß sie innerlich abermals gekräftigt und an Zahl stärker geworden, daß sie jetzt wie nie zuvor auf den Kampfplatz tritt.

Die Parteigenossen in 140 Wahlkreisen haben bereits ihre Kandidaten ernannt. Es soll eine Heerschau werden, die nächste Wahl, eine Musterung der Truppen der Sozialdemokratie auf dem Kampfplatz der Ideen, mit der papierenen Waffe, dem Stimmzettel in der Hand.

Die vom „Hamb. Echo“ veröffentlichte Liste, welche 123 Kandidaturen aufweist, haben wir, so weit uns das möglich war, vervollständigt. Nichtbestimmte können die Liste auf Vollständigkeit immer noch keinen Anspruch machen. Das Material ist aus Partei- und anderen Blättern entnommen. Es mögen Irrthümer mit untergelaufen sein, wie das bei einer solchen Sammlung von Material nicht ausgeschlossen ist, jedenfalls aber ist die Zahl der Wahlkreise, welche sozialdemokratische Kandidaten aufgestellt haben, eher größer als geringer. Andere Kreise werden ihre Kandidaten nicht noch ernennen; wir werden nicht ermangeln, sie nachzutragen, so wie sie uns bekannt werden.

Dies ist die Liste:

- Provinz Brandenburg. Berlin IV: Paul Singer-Dresden; Berlin V: Schriftsteller C. Baake-Berlin; Berlin VI: Schriftsteller W. Liebknecht-Borsdorf; Kottbus: Spremberg: Schloffer Ernst Breil; Ober-Barnim: Trierbach: Berlin; Nieder-Barnim: Rechtsanwaltschaft: Berlin; Potsdam: Spandau: Bernau-Berlin; Teltow-Beekow-Storkow: Buchrucker W. Werner-Berlin; Brandenburg: Bergolder Ewald-Branenburg; Frankfurt a. D.: Rehner-Berlin.
- Provinz Pommern. Stettin: Buchrucker Herbert-Stargard; Rantow-Greifenhagen: Forme Kersten-Berlin.
- Provinz Preußen. Königsberg: Schloffer Schulze-Königsberg.
- Provinz Schlesien. Breslau-West: Schneidermeister Kühn-Langenbielau; Breslau-Ost: Tischler J. Tzschauer-Berlin; Görlitz: J. Auer-München; Reichensdorf: Lehner J. Kunert-Breslau; Lüben-Bunzlau: Schneidermeister A. Kühn-Langenbielau; Waldenburg: A. Kunert-Breslau.
- Provinz Sachsen. Magdeburg: G. Vollmar-München; Wanzleben: Maurer Bremer-Magdeburg; Halberstadt: Würfelmacher Dahlen-Halberstadt; Halle: Lehner J. Kunert-Breslau; Zerichow I: Schloffer Piesländer-Berlin; Zerichow II: Tischler Glöck-Berlin; Merseburg: Naerfurt: D. Mittag-Siebiskenstein; Calbe-Afchersleben: S. Feine-Halberstadt; Naumburg-Zeitz: Bergolder Hoffmann-Halle; Erfurt: Paul Reichhaus-Erfurt; Neubrandenleben-Wolmirstedt: A. Schulze-Magdeburg; Wittenfeld-Deitzsch: Schmidt-Würzen.
- Provinz Schleswig-Holstein. Altona-Stormarn: C. Frohme-Hannover; Appenabe-Zienburg: Schneidermeister Mahle-Zienburg; Londern-Husum: Benderup-Zienburg; Ottenfen-Binneberg: Zigarrenarbeiter J. Wolkenbuhd-Kellinghusen; Gaderleben-Sonderburg: Schneidermeister Mahle-Zienburg; Kiel-Nemünster: Zigarrenfabrikant S. Förster-Hamburg; Schleswig-Nendburg: Tischler Köste-Kiel.

- Provinz Hannover. Hannover: Zigarrenarbeiter S. Reister-Hannover; Hameln: Schuhmachermeister. Bäcker-Linden; Garburg-Burzhude: Bäcker-Linden; Stadte-Bremervörde: S. Wolkenbuhd-Kellinghusen; Ottern-dorf-Neubaus: Julius Bruhns-Bremen; Lüneburg: Redakteur Fischer-Wilhelmshaven; Aurich-Wilhelmshaven: Paul Hug-Bant; Emden-Deer: Paul Hug-Bant; Verden-Hoya: Julius Bruhns-Bremen.
- Provinz Westfalen. Altena-Herlolu: Tischler Meist-Köln; Bielefeld: Paul Singer-Dresden; Bochum: Tischler Lehmann-Düsseldorf.
- Rheinprovinz. Köln-Stadt: S. Wolkenbuhd; Crefeld: C. Grillenberger-Nürnberg; Elberfeld-Barmen: Fr. Darm-Elberfeld.
- Provinz Hessen-Nassau. Kassel: Wilh. Spanluch-Kassel; Frankfurt a. M.: Lithograph Wilh. Schmidt; Wiesbaden: Fleischmann; Hanau: Redakteur A. Ged. Offenburg; Marburg: Gustavbesitzer Lauer; Mitteln-Neigeborn: Aug. Drei-Hannover.
- Valeren. München I: Gastw. Birt-München; München II: G. Vollmar-München; Erlangen-Büchli: A. Bebel-Dresden-Plauen; Bamberg: Redakteur S. Dehme-Nürnberg; Ansbach-Schwabach: Kaufmann Pelz-Nürnberg; Hof: Schriftsteller Löwenstein-Nürnberg; Pirna-fens-Breitbrunn: Mayer-Pirna-fens; Speier-Frankenthal: Franz Erhardt-Ludwigshafen; Schweinfurt: Silzinger; Regensburg: W. Ernst-München; Nürnberg: C. Grillenberger-Nürnberg; Kronach-Lichtenfeld: J. Scherm-Nürnberg; Würzburg: Metallarbeiter Segig-Büchli; Bayreuth: S. Wörlein-Nürnberg; Forchheim-Kulmbach: Wiemer-Nürnberg; Landau-Neustadt: Joseph Huber-Ludwigshafen; Kaiserlautern: Dr. Rützel-??).
- Württemberg. Stuttgart: Tischler K. Klotz-Stuttgart; Göttingen-Gmünd: Apotheker Alfred Kister; Cannstadt-Ludwigshafen: Schriftsteller J. Stern; Ulm: Buchbinder Dietrich; Reutlingen: Tischler K. Klotz-Stuttgart; Heilbronn: Kistler-Heilbronn; Ehlingen: Apotheker Lutz-Stuttgart; Badnang-Hall: Wahlenbesitzer Schwendt-Hall.
- Baden. Karlsruhe: Redakteur A. Ged. Offenburg; Mannheim: Aug. Dreesebach-Mannheim; Offenburg: Redakteur Ged. Offenburg; Lorrach-Mühlheim-Breisach: Schuhmachermeister Hug-Freiburg; Bretten-Spyingen: Karlbach-Mannheim; Freiburg i. Br.: Redakteur A. Ged. Offenburg.
- Sachsen. Dresden. Altstadt: A. Raben-Dresden; Dresden-Neustadt: Horn-Lebau; Leipzig-Stadt: Aug. Bebel-Dresden; Leipzig-Land: Geber-Großenhain; Zittau: Keller-Görlitz; Lößtau: Postel-Dresden; Tharandt: Horn-Lebau; Weichen-Niesitz: Buchbinder Goldstein-Dresden; Pirna: Schriftsteller Burm-Dresden; Freiberg-Dehtan: Karl Niemann-Chemnitz; Kösen-Döbeln: Fabrikant K. Grünberg-Harttha; Dösch-Burgz-Grünna: Gustav Kägel; Borna-Pegau: Musikdirektor Stolle-Merane; Chemnitz: Schriftsteller W. Schippel-Berlin; Glauchau-Merane: A. Auer-München; Zwickau-Crimmitschau: W. Stolle-Gesau; Stellberg-Schneeberg: J. Seifert-Zwickau; Zschopau-Gelsenau: Redakteur Eust-Chemnitz; Annaberg: C. Grenz-Chemnitz; Reichenbach-Auerbach: Müller-Reichenbach; Plauen-Zeitz: Raben-Dresden.
- Hessen. Darmstadt: Ph. Müller-Darmstadt; Mainz: Jöck-Mainz; Offenbach: Ulrich-Offenbach; Worms: Schuhmacher Berthold-Darmstadt; Bensheim: Garm-wirth-Cramer-Darmstadt; Friedberg: Zigarrenhändler Heim-Prinz-Darmstadt; Siegen: Drbig; Alsfeld: Haber.
- Mecklenburg. Schwerin: Theob. Schwarz-Lübeck; Ragenow: derselbe; Ludwigslust: derselbe; Güstrow: Zigarrenfabrikant Peters-Schwerin; Rostock: Tischler Kretschmann-Hamburg; Malchow: Peters-Schwerin. Oldenburg. Oldenburg: Paul Hug-Bant; Varel: derselbe; Delmenhorst: derselbe.
- Weimar. Weimar-Apolla: Carl Schulze.
- Braunschweig I: Schriftsteller W. Bloss-Cannstadt. Meiningen. Sonneberg-Saalfeld; Paul Reichhaus-Erfurt.
- Gotha. W. Bod-Gotha.
- Anhalt. Bernburg: Jul. Bremer-Magdeburg. Neub. a. L.: Zigarrenfabrikant S. Förster-Hamburg. Hamburg. I: A. Bebel-Plauen-Dresden; II: J. S. W. Diez-Stuttgart; III: Schriftsteller J. Wedde-Lübeck.
- Lübeck. Th. Schwarz-Lübeck.
- Bremen. Zigarrenarbeiter Sal. Bruhns-Bremen.

Wir bitten unsere Freunde, uns von weiteren Kandidaturen Bericht zukommen zu lassen.

Politische Rundschau.

Bant, den 22. Oktober.

Berlin. Der Reichshaushaltsetat sollte nach offiziellen Mittheilungen diesmal nicht vor seiner offiziellen Bekanntgabe in die Öffentlichkeit kommen. Trotzdem sind die offiziellen „Berl. Pol. Nachr.“ bereits in der Lage, über die Gestaltung des Etats nach den Beratungen im Bundesrath Mittheilungen machen zu können. Nach der offiziellen Quelle stellt sich die Gesamtausgabe des dem Reichstage vorzuliegenden Etatsentwurfs auf 1,208,664,739 M. und übersteigt somit den vorjährigen um 240,610,853 M., bleibt jedoch hinter dem Etatsoll des Jahres 1888/89 immer noch um rund 18,000,000 M. zurück. Von dem obigen Gesamtbetrage zweigen sich 277,700,207 M. als außerordentlicher Etat der einmaligen Ausgaben mit besonderen Deckungsmitteln — darunter 266,739,307 M. aus der Kasse — ab, und es liegt in diesem Abschnitt der überwiegend größte Theil des angelegenen Mehrbedarfs, nämlich 181,688,850 M., wovon 139,552,300 M. auf das Reichsbeere und 31,281,950 M. auf das Marine entfallen. Im ordentlichen Etat werden 849,614,835 M. zu fortwährenden Ausgaben in Anspruch genommen, das sind 38,578,323 M. mehr, als für das Vorjahr; von den hierin mit enthaltenen Ueberweisungen an die Einzelstaaten und den durchlaufenden Posten des Reichsinvalidenfonds abgesehen, stellt sich der Mehrbedarf auf 21,845,273 M., wovon 6,629,006 M. auf das Reichsbeere, 2,554,275 M. auf die Marine, 9,039,000 M. auf die Verwaltung und Verzinsung der Reichsschuld und 3,447,727 M. auf den allgemeinen Pensionsfonds entfallen. Die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats erreichen den Betrag von 81,349,597 M. und übersteigen die entsprechenden Aufträge des Vorjahres nach Ausgleichung einzelner Minderbedürfnisse um 20,343,680 M., welcher Betrag größtentheils in den Mehrforderungen der Verwaltung des Reichsbeeres begründet ist. Der ordentliche Etat im Ganzen stellt sich auf 930,964,432 M., das sind 58,922,003 M. mehr als im Vorjahre; nach Ausschreibung der schon erwähnten nur durchlaufenden Posten ermäßigt sich die Summe desselben auf 606,616,539 M. und der Mehrbedarf auf 42,188,953 M. Weiterer findet nur zu einem geringen Theile Deckung in den eigenen Einnahmen des Reiches, der Haupttheil des Mehrbedarfs, nämlich ein Betrag von 41,553,140 M., muß durch Erhöhung der Matrifularbeiträge aufgebracht werden, die damit aber, wie nicht oft genug betont werden kann, trotz dieser großen Steigerung immer noch nicht denjenigen Betrag erreichen, welcher den Einzelstaaten aus den Reichssteuer überwiehen wird und diesmal im Etat mit 17,070,000 M. mehr, als im Vorjahre angelegt ist. Dieses Mehr ergibt sich im wesentlichen bei den Zöllen; die Brauntweinverbrauchsabgabe hält das bisherige Niveau inne. Die Stempelabgaben sind mit einem um etwa zwei Millionen erhöhten Ansätze zum Etat gebracht. Die dem Reiche verbleibenden Einnahmen zeigen, hauptsächlich weil die Maßschiffsteuer gegen das Vorjahr fast ermäßigt werden mußte, und weil die Ansätze für die beiden Zundersteuer nicht ganz den vorjährigen Etatsbetrag erreichen, eine Minderung, die durch die Steigerung der Einnahmen aus der Salz- und Biersteuer nicht vollständig ausgeglichen wird.

Der Reichstag ist heute eröffnet worden. Die Fraktionen stellen sich in ihrer Stärke also: deutsch-konservative 85 (früher bisher 76) Mitglieder, deutsche Reichspartei 39 (gegen 39), Nationalliberale 93 (gegen 94), Freisinnige 35 (gegen 36), Centrum 100 (gegen 100), Polen 13 (gegen 13) und die Sozialdemokraten 11 (gegen 11). Zu den 23 Fraktionslosen (Delles für Antoine) ist Thomßen (früher freisinnig) neu hinzugekommen.

Das neue Sozialengesetz soll dem Reichstage nicht gleich bei seinem Zusammentritt vorgelegt werden, sondern die Regierung will, so wird berichtet, zunächst den Zusammentritt des Reichstages abwarten, um sich über den einen oder anderen Punkt mit zuverlässigen und unbefangenen Beurtheilern aus Reichstagskreisen vor Ausrbeitung der Vorlage zu verständigen. Das Sozialengesetz also soll erst hinter den Kulissen gemacht werden. Das ist ja recht lieblich.

Die Berliner Stadtverordneten-Gesamtsversammlung, an welcher die Sozialdemokraten sich rege beteiligen wollen, sind auf den 19., 20. und 21. November angelegt.

Die Sozialdemokraten Rheinlands und Westfalens werden von den Reichstagsabgeordneten Schumacher-Sölingen und Darm-Elberfeld zu einem rheinisch-westfälischen Parteitag auf Sonntag, den 10. November — acht Tage vor Beginn des Scheimbundprojektes — Vormittags 10 Uhr nach Elberfeld eingeladen.

In der Freitag-Verammlung der Konservationen Gesamtvertretung, welcher Vorsitzende der sechs Berliner Wahlkreise bewohnten, sprach Adolph Wagner unter starker Beileidigung gegen die Nationalliberalen und Konservationen über das Kartell und die laiserliche Kundgebung. Fast einstimmig wurde eine Resolution gefasst, welche besagt, daß die Konservationen an dem Kartell auf in Berlin festhalten wollen unter strengster Wahrung ihres eigenen Programms, ihrer Ueberzeugung und ihrer Traditionen; sie beantragen als größte Partei das Recht, die Kandidaten der Wahlkreise zu bestimmen; wenn darüber eine Einigung nicht erfolgt, würden sie eigene Kandidaten aufstellen, welche von den Konservationen und den Nationalliberalen in der Stichwahl unterstützt werden müßten, ohne Rücksicht auf spezielle und persönliche Abneigungen; auf ein anderes Kartell könnten die Konservationen nicht eingehen.

Das Ergebnis der Reichstagserversammlung im 7. württembergischen Wahlkreise (Galm-Nagold) wird jetzt wie folgt mitgeteilt: Von 12689 abgegebenen Stimmen erhielt Landgerichtsrath Freiherr W. v. Galtlingen-Stuttgart (Deutsche Reichspartei) 7991, Rechtsanwalt Schidler-Stuttgart (Volkspartei) 4677 Stimmen. Ersterer ist gewählt.

Der Regierungspräsident in Kassel hat seinen Einladung zu der am 29. d. M. in Kassel stattfindenden dritten wirtschaftlichen Konferenz des Regierungsbezirks Kassel mit folgender Tagesordnung erlassen: 1. Sind berechnete Klagen über den Mangel an gefunden und genügenden Wohnungen unter der landwirtschaftlichen und gewerblichen Arbeiterbevölkerung laut geworden, und durch welche Mittel kann diesen Klagen Abhilfe geschafft werden? Referent: Fabrikant Lucan zu Hanau. Korreferent: Gutsherr Heinrich zu Wolfmarshausen. 2. Was ist seit der letzten Konferenz zur Befämpfung des Wuchers geschehen? Sind schon Erfolge zu bemerken? Welches sind die dringlichsten Aufgaben auf diesem Gebiet? Referent: Wählerbesitzer Röll zu Hingarten. Korreferent: Rittergutsbesitzer von Giska zu Giska. 3. Empfiehlt sich eine Einschränkung der öffentlichen Lustbarkeiten und durch welche Mittel? Referent: Wählerbesitzer Vogt zu Kassel. Korreferent: Bürgermeister Rauh zu Bellenhausen.

Die glücklichsten Menschen sind die Volksschullehrer, meinten das Dr. Fischerich. In seinen „hygienisch-statistischen Studien“ schreibt dieser wackerer Menschenfreund: „Die Schullehrer stehen im Grade ihrer Lebenshoffnungen den protestantischen Geistlichen und Forstbeamten am nächsten. Sie treten ein in das Greisenalter von 80 Jahren mit 1,13 pVt. ihres Standesgenossen. Bei den Vorbereitungen zum Dienst sind keine besonderen Schwachheiten, in der Berufsbildung keine Strapazen; keine Gefahren durch Witterungseinflüsse; ein Wechsel und freudige Anregungen im Tagesleben; bei spärlicher Verdienst- und Familien sorgen die feste Nützigkeit zur Tätigkeit und eine Abhängigkeit und Disziplin, welche die egoistischen Bestrebungen des Wohlsehens, des Ehrgeizes und der Habgucht niederhält.“ — Der „Herr Doktor“ hat es los, den Lehrern ihre Armut angenehm zu machen; wir glauben, er bringt es sogar fertig, den hungrigen Lehrern zu beweisen, daß sie in Ueppigkeit und Wohlleben schlampamp. Alle Achtung vor einem solchen „Talent“.

Die Vertheuerung der Lebensmittel. In welchem Umfange sich die Lebensmittel verteuert haben, ergibt in drastischer Weise ein Vergleich der amtlichen Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel im Monat September 1889 mit demselben amtlichen Vergleichnis aus dem September 1887. Bekanntlich ist kurz nachher, im November 1887, die bekannte Erhöhung der Getreidepreise erfolgt, welche auch eine Vertheuerung der

Futtermittel und damit auch eine Erhöhung der Fleischpreise nach sich gezogen hat. Die Preise in der Klammer bedeuten die betreffenden Preise aus dem September 1887. Es ergibt sich also, daß erhöht wurden in den Septembermonaten 1889 und 1887 für je 1000 Kilogramm: Weizen 181 (154) M., Roggen 158 (115) M., Gerste 153 (125) M., Hafer 152 (106) M., Kocherbsen 222 (201) M., Speisebohnen 294 (252) M., Aminen 463 (439) M., Nüchstroh 59,8 (39,9) M., Neu 60,6 (58,3) M. Ferner wurden gezahlt für je ein Kilogramm Rindfleisch 1,22 (1,16) M., Schweinefleisch 1,43 (1,20) M., Kalbfleisch 1,20 (1,11) M., Hammelfleisch 1,21 (1,16) M., geräucherter inländischer Speck 1,80 (1,60) M., Eihutter 2,30 (2,22) M., Weizenmehl Nr. 1 0,33 (0,30) M., Roggenmehl Nr. 1 0,27 (0,24) M., inländ. Schweinefleisch 1,69 (1,54) M. Für ein Schod Eier betrug der Durchschnittspreis 3,30 (3,09) M. Die Preissteigerung beträgt also für Weizen 17,5 pVt., Roggen 37,4 pVt., Gerste 22,4 pVt., Hafer 43,4 pVt., Kocherbsen 9,4 pVt., Speisebohnen 16,6 pVt., Aminen 5,5 pVt., Nüchstroh 4,9 pVt., Neu 3,9 pVt., Rindfleisch 8,1 pVt., Hammelfleisch 19,1 pVt., Kalbfleisch 8,1 pVt., Hammelfleisch 4,3 pVt., geräucherter inländischer Speck 12,5 pVt., Eihutter 3,6 pVt., Weizenmehl Nr. 1 0,27 (0,24) M., inländ. Schweinefleisch 9,7 pVt., Eier 6,8 pVt. Eine Ermäßigung im Preise hat nur statgefunden bei Kartoffeln von 51 auf 46,1 M. Kartoffeln sind bekanntlich durch die Holzpolliz nicht betroffen worden.

Von der Saar wird der „Frankfurter Jg.“ geschrieben: „Eine große Belustigung erlangen die Verhältnisse auf den Saarbrücker Gruben durch die Verhandlungen, welche gegen den Führer der hiesigen Bergleute, Ril. Warten, wegen Verleumdung der königl. Bergbeamten am Schöffengericht zu Saarbrücken geführt wurden. Die Verleumdung wurde von Staatsanwalt darin gefunden, daß Warten geäußert hatte, die Schlägerungen im „Sang von Lao Humite“ pasten auch auf die Saarbrücker Grubenerhältnisse.“ Die gen. Brochüre erschien bereits vor mehreren Jahren und wurde unbeachtet verbreitet, bis sie im letzten Sommer plötzlich mit Beschlag belegt wurde. Sie schildert die Vorgänge in einem chinesischen Bergwerke, insbesondere die Durchstechereien und Betrügereien, welche von Steiger Lao Humite und seinen Kollegen ausgeübt werden, und gilt allgemein als eine Verhüllung auf die Verhältnisse im Saarrevier. Der Staatsanwalt begründete die Anklage damit, daß Warten allen Beamten, auch den oberen, den Vorwurf der Unrechtheit habe machen wollen. Das wie der Angeklagte energisch zurück; er habe nicht an die höheren Beamten gedacht, sondern nur an die unteren, Steiger, Obersteiger u.; und in Betreff dieser Kategorien brachte der Verteidiger ein so reiches Material, daß der Gerichtshof auf Freisprechung erkannte, da er in Bezug auf die unteren Beamten die Äußerung als unbegründet nicht erkennen konnte. Von der gleichen Anklage war Warten vorher schon vom Schöffengericht zu Sulzbach freigesprochen worden.“ — Ein Vorstandmitglied des Rechtshilfsvereins, Jac. Thome zu Altenwalb, hat seine Abkehr erhalten.

Hiobsposten über Hiobsposten für die Kolonialmeier „Überland“, die hoffnungsvolle Erfindungskolonie, an welche sich so große patriotische Hoffnungen knüpften, ist von den Eigentümern um schändliches Geld — verkauft worden, und zwar an „wilde“ Engländer: Berühmte Dein Haupt, Germania!

— Aufgelöst am Grund des Sozialistengesetzes wurde am Sonntag in Bochum die Generalversammlung des Verbandes zur Wahrung der bergmännischen Interessen nach kurzer Debatte über den zu

wählenden Vorstand. Nach der „Rhein. Westf. Jg.“ erfolgte die vollstellige Auflösung nach den Reden der Bergleute Schröder, Bunte, Siegel, Brodam u. A.

Auf Grund des Sozialistengesetzes ist der „Berein zur Erzielung volkshilffähiger Wahlen“ zu Wolfenbüttel verboten, ebenso die Probenummer und die folgenden Nummern der in Braunschweig erscheinenden Zeitung „Solidarität“.

St. Johann-Saarbrücken. In der hiesigen Versammlung sämtlicher Vertrauensleute des Bergmännischen Rechtshilfsvereins ward laut Klage geführt über die Unzulänglichkeit der Löhne, sowie über die in letzter Zeit vorgekommenen zahlreichen Misshandlungen. Die Stimmung war theilweise sehr erregt. Es ward beschloffen, da die Vorstellungen bei den Bergbehörden resultatlos sind, eine Petition an den Kaiser zu richten.

Ludwigsburg, 20. Oktober. Der präsumtive Thronfolger Prinz Wilhelm von Württemberg ist auf der Fahrt zur Kirche von einem Attentat bedroht gewesen. Ein junger Mensch, Namens Kläiber aus Ulm, schoß in den Wagen, der Schutz aber fehlte. Der Thäter ist augenscheinlich geistesgestört und sagte aus: „Es sei die höchste Zeit, daß Württemberg einen katholischen König bekomme.“ Kläiber giebt an, er sei ein stollenloser Sattler und von Ulm eigens nach Ludwigsburg gereist, um den Prinzen todtzuschießen, damit die Thronfolge einem Katholiken zufalle.

Belgien.

Brüssel. Die Zustände der Kohlenarbeiter im Hennegau gewinnen an Umfang; von allen Seiten ertönt der Ruf: „Lohnerrhöhung.“ Da die Kohlen- und Kokspreise ständig steigen, die Kurie der Kohlenarbeiter sprunghaft in die Höhe gehen, so wollen die Arbeiter nicht mit Unrecht, daß ihre färglichen Löhne von den Gesellschaften, die jetzt viel verdienen, aufgehessert werden. Daher brechen an zahlreichen Gruben Ausstände aus, bald hier, bald dort stellen Arbeiter die Arbeit ein und verlangen Lohnerrhöhung. Augenblicklich feiern im Hennegau 3600 Kohlenarbeiter. Was aber dieser Bewegung einen ernsteren Charakter giebt, das ist das Eingreifen des Generalrathes der belgischen Arbeiterpartei. Zum ersten Male will er selbst eine Forderung der Lohnverhältnisse erzwingen. Wie sein Organ, der „Peuple“ heute mittheilt, ist der Generalrath entschlossen, zu Gunsten der Kohlenarbeiter mit Energie einzuschreiten. Erhöhen nicht alle Kohlenwerke die Arbeitslöhne, so will der Generalrath einen allgemeinen Ausstand der Kohlenarbeiter Belgiens in Szene setzen und durchführen. Eine derartige Drohung ist, mag auch ihre Ausführung auf sich warten lassen, für das Land von schwerwiegender Bedeutung und in ihren Folgen unabsehbar. Die Arbeiterforderungen werden im ganzen Lande als berechtigte angesehen; umsoher muß man hoffen, daß die Kohlenwertgesellschaften einlenken. Belgiens Kohlenbestände sind jetzt gering und die belgischen Gruben haben für In- und Ausland sehr bedeutende Lieferungen übernommen. Ein größerer Ausstand würde also jetzt die schlimmsten Folgen nach sich ziehen und der belgischen Kohlenindustrie den Todesstoß verlegen. Unter diesen Umständen ist zu hoffen, daß die Gesellschaften die Mahnungen der belgischen Zeitungen hören, und den Arbeitern schnell entgegenkommen werden. (W. J.)

England.

London. Am 4. November treten bekanntlich die neuen Lohnsätze der Dockarbeiter in Kraft. Am Freitag hatte eine Abordnung der Leute eine Besprechung mit den Dockbeamten über die Einzelheiten, welche betriebsbedingt verfiel. Die Arbeiter werden nach dem neuen Plane in drei Klassen getheilt: 1) dauernde Arbeiter, 2) Arbeiter welche den Vorzug erhalten, und 3) Extraarbeiter. Arbeiter, welche nur gelegentlich einige Stunden Arbeit be-

Erzungen.

Kriminalnovelle von G. Struwer. (Nachdruck verboten.) (Zerzeugung.)

„Mögen Sie auch im Allgemeinen Recht haben, mein Fräulein.“ entgegnete Herr Stumpf lächelnd, „so find doch selbst bei einem jungen Mädchen alzu große Schüchternheit und Sanftmuth nicht immer empfehlenswerth. Ganz speziell sollte dieselbe sich hüten vor einem alzu großen Vertrauen gegenüber Vertretern des starken Geschlechtes, die es verstehen, gerade selbstbewußt und energisch aufzutreten. Denn gerade diejenigen, welche ein derartiges Aussehen sich am besten zu geben wissen, sind mitunter die größten Schurken.“

„Darin kann ich Ihnen nur vollständig beistimmen, Herr Stumpf,“ schaltete Springer ein, indem er nach dem Tische, an welchen von Dürenstein sah, hinübersah. „Auch ich habe schon Schurken in solchen Personen entbedt, welche jeder andere für ganz unantastbare Ehrenmänner erklärte.“

Herr Stumpf gab seinem Gesichte einen recht treuherrigen Ausdruck und sagte dann freundlich mit dem Kopfe nickend:

„Hierin sprechen Sie wiederum die Wahrheit, Herr Springer. Aber das ist Ihnen wohl noch niemals im Leben vorgekommen, daß Jemand einen Andern als einen Schurken hinstellen wollte und dabei selbst der nichtsnützigste Gauner und Betrüger war!“

Alle Anwesenden sahen erstaunt auf bei diesen Worten, während Springer, dessen Gesicht sich mit einer dunklen Röthe färbte, mit erregter Stimme sagte:

„Sie haben diesen Nachmittag bereits verschiedene Male so merkwürdige Äußerungen gethan, daß ich Sie entschieden eruchen muß, mir zu erklären, was die soeben Ihnen entfallende zu bedeuten hatte.“

„Ich verstehe wahrhaftig nicht, weshalb Sie sich in dieser Weise aufregen, mein verehrtester Herr,“ entgegnete

Stumpf, wenn auch mit ungeheuerstem Erstaunen, so doch mit bewunderungsmwürdiger Ruhe. „Soeben wollte ich ein Erlebnis aus Amerika erzählen und da unterbrechen Sie mich mit einem Male auf eine solche Art! Glauben Sie denn, daß ich nur im Entferntesten daran gedacht hätte, einen mir so lieb gemordene Herrn wie Sie ohne jeden Grund zu beleidigen! Es ist mir ganz und gar räthselhaft, wie Sie durch meine Worte ich — getroffen fühlen konnten.“

„Herr Springer ist leicht erregt,“ sprach Hedwig vermittelnd, „aber auch schnell wieder besänftigt, und daher wird derselbe nach der Erklärung des Herrn Stumpf und wenn ich ihn darum bitte, sich gewiß gern mit unsern neuen Bekannten wieder ausöhnen.“

„Mein Aegerer ist allerdings ziemlich vertraut,“ entgegnete der Angeredete lachend, „außerdem aber kommt jede Bitte aus Ihrem Munde für mich einem Befehle gleich, mein Fräulein.“

Damit reichte er Stumpf seine Hand hin, welche dieser so herzlich drückte, daß der erstere einen lauten Schmerzensschrei ausstieß und den ihm immer unheimlicher vorkommenden Mann wüthend anblickte. Vielleicht wäre abermals eine unangenehme Auseinandersetzung zwischen beiden erfolgt, wenn nicht in diesem Momente lautes und heftiges Reden an einem anderen Theile des Waldplazes die allgemeine Aufmerksamkeit dorthin gelenkt hätte.

Vor der Szene waren nämlich kurz vorher zwei Männer erschienen, welche offenbar dem Arbeiterstande angehörten. Beide waren große und stämmige Burken in den 30er Jahren mit nichts weniger als Vertrauen einflößenden Gesichtern, und besonders die Umriffe des einen derselben deuteten auf eine außergermännische Körperstärke. Die beiden Männer, die sehr erwidert zu sein schienen, ließen sich dicht neben der Gesellschaft des Barons an einem Tisch nieder und bestellten mit lautem Rasen, wobei sie mit ihren Waldhäuten auf den Tisch schlugen, eine Flasche Bier nebst zwei Gläsern. Nachdem der Wirth das Verlangte gebracht, steckten sie ihre Pfeifen in

Brand und begannen ganz fürchterlich zu qualmen, so daß der Rauch des schlechten Tabaks bis zu dem Baron und seiner Tochter hindrang.

Der letztere hatte schon wiederholt zornige Blicke nach den räthselhaften Gästen geschleudert, die sich hieran jedoch nicht im mindesten störten, sondern ruhig weiter pafften. Mit einem Male rief der Baron, dessen Geduld ihr Ende erreichte hatte, ihnen zu:

„Können Sie auch an einen andern Tisch setzen, wenn Sie dieses scheußliche Kraut rauchen wollen! Der Geruch ist ja ganz unannehmlich.“

„Wir bezahlen unser Bier so gut wie Sie, Herr Curen Kaffee,“ erwiderte der eine der Männer grob. „Können Sie unsern Tabak nicht vertragen, so setzen Sie auch an einen andern Tisch.“

„Unverschämtes Volk!“ rief der Baron wüthend aus. „Also das ist der ganze Respekt, den Sie vor Personen unseres Standes haben! Entsetzt Euch sofort, oder ich werde die Hälfte des Wirthes in Anspruch nehmen.“

Die beiden Männer lachten laut auf und einer von ihnen sagte höhnlisch:

„Sie nennt uns unverschämtes Volk und doch seid Sie selbst keine höhere Persönlichkeit als der Beitelprinz. Auch nicht das geringste habt Sie uns zu befehlen, denn Sie gibt uns genöh niemals auch nur einen Kreuzer zu verdienen, darum aber liegt die Unverschämtheit allein auf Ihrer Seite, wenn Sie trotz dem als unsern Herrn aufspielen zu dürfen glauben.“

Der Baron war vor Zorn und Entrüstung unfähig, noch ein Wort zu erwidern, während Herr von Dürenstein drohend sein Spazierstöckchen in die Höhe hob und dabei ausrief:

„Man sollte die Kanäle prügeln lassen. Ist denn der Wirth nicht hier, damit er dem Gefindel zeigt, wie es sich gegen Standespersonen zu benehmen hat!“

(Fortsetzung folgt.)

kommen, giebt es nicht mehr. Die Doktorhände erklärten auch getrennt, daß sie nichts gegen den Eintritt ihrer Angestellten in den Gewerksverein der Bodarbeiter hätten.

An die deutschen Arbeiter!

Nach den übereinstimmenden Berichten der Fabrikinspektoren nehmen die Kantinen (Hausmeistereien, wie sie theilweise in Süddeutschland heißen) in Fabriken, auf Werksplätzen, Ziegeleien etc., immer mehr überhand und haben sich nach einer Reihe mit vorliegender Mittheilungen vielfach, und zwar nicht blos in Ziegeleien, wie einzelne Fabrikinspektoren angeben, Zustände entwickelt, die unter die Bestimmungen der §§ 115—119 (Verbot und Bestrafung des Trunksystems) fallen.

Um einen genaueren Ueberblick über diese Zustände zu erlangen und eventuell weitere gesetzliche Maßnahmen anregen zu können, erlaube ich im Namen der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstags die deutschen Arbeiter, ohne Unterschied der Parteistellung, um gemeinsamen und streng wahrheitsgemäße Beantwortung folgender Fragen:

- 1. Welcher Art ist der Betrieb, in welchem die Kantine (Hausmeisterei) besteht? Wie ist der Name der Firma, des Betriebesinhabers oder Leiters?
2. Besteht ein Zwang für die Arbeiter des Betriebes, ihre Bedürfnisse an Getränken etc. während der Arbeitszeit aus der Kantine (Hausmeisterei) zu entnehmen? oder können sie auch von außerhalb der Betriebskantine ihre Einkäufe machen?
3. Geschieht die Entnahme der Gegenstände gegen baar oder gegen Marken? Im letzteren Falle: wer giebt die Marken aus? wie werden sie eingelöst, und hat der Markenausgeber einen Nutzen davon und welchen?
4. Werden die Gegenstände aus der Kantine zum Selbstkostenpreise oder zu einem höheren Preise abgegeben?
5. Falls das Letztere der Fall ist: was geschieht mit dem Ueberfluß? fließt derselbe in die Tasche des Betriebsunternehmers oder des Inhabers der Kantine (Hausmeisterei) oder in irgend eine Unterstüßungskasse für die Arbeiter?
6. Steht den Arbeitern des Betriebes irgend ein Einfluß auf die Verwaltung der Kantine zu? haben sie z. B. ein Kontrollrecht? oder Einfluß auf die Gestaltung der Waarenpreise? oder auf die Verwendung des Ueberflusses?
7. Wer ist der Inhaber der Kantine (Hausmeisterei)? Wer ist der Verwalter derselben?
8. Bezieht der Verwalter ein festes Gehalt oder eine Lantieme?
9. Bejahenden Falles: wie hoch beläuft sich dieses Einkommen und wer setzt dasselbe fest?
10. Bezieht der Verwalter Pacht an den Betriebsunternehmer und wieviel?
11. Bestehen zwischen dem Betriebsunternehmer oder dem Verwalter und den Waarenlieferanten (z. B. Bierbrauerei) Verträge für den Bezug der Waaren und welcher Art sind die Verträge?

Insofern es sich nicht um eigentliche Kantinen (Hausmeistereien) sondern um außerhalb des Betriebes stehende Wirtschaften, Waarenläden u. s. w. handelt, sind folgende Fragen zu beantworten:

- 1. Besteht für die Arbeiter des Betriebes ein Zwang, in gewissen Wirtschaften zu verkehren und aus bestimmten Läden Waaren zu entnehmen?
2. Wie ist der Name (die Firma) des Betriebes und der Name des Inhabers bzw. Leiters?
3. Von wem geht der Zwang, in bestimmten Wirtschaften zu verkehren, oder in bestimmten Läden Einkäufe zu machen, aus? Vom Betriebsunternehmer oder seinen Beamten, Aufsehern etc.?
4. Falls das Letztere der Fall ist: hat der Betriebsunternehmer Kenntniß von diesem Verhältnis?
5. Wird der Bezug von Gegenständen aus solchen Wirtschaften, Waarenläden etc. baar bezahlt? oder gegen Marken verabreicht? oder sonst kreditirt?
6. Wer liefert die Marken und wie werden solche eingelöst?
7. Hat der Markenlieferant einen besonderen Vortheil davon und welchen?
8. Gängen von der Höhe des Verbrauchs in solchen Wirtschaften, Waarenläden etc. Begünstigungen bei Vergütung der Arbeit, der Akkorde u. s. w. ab und welche?
9. Wer sind die Inhaber dieser Wirtschaften oder Waarenläden und stehen sie zum Betriebsinhaber in einem Abhängigkeitsverhältnis? und inwiefern?

Es wird um recht baldige Beantwortung dieser Fragen und Einsendung derselben an den Unterzeichneten dringend gebeten. Auch können auf Wunsch besondere Fragebogen von dem Unterzeichneten bezogen werden. Bei Beantwortung der Fragen ohne besondere Fragebogen kann auf die Nummern der Fragen Bezug genommen werden. Die Einwendungen müssen unterzeichnet sein, anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Es wird empfohlen, sofort geeigneten Betrieben, wie Ziegeleien, Sägemühlen, Holzstoff-, Papier-, Porcellan-Fabriken, Glasbläsen u. s. w. ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Die gesammelte deutsche Arbeiterpresse erlaube ich um Abdruck dieses Aufrufs und kräftige Unterstützung des Vorhabens.

Dresden-Plauen, den 19. Oktober 1889. A. Vebel.

Gewerkschaftliches.

Aufruf an alle reisenden Gewerkschaftsangehörigen, welche die Tour nach Jena einfliegen. In Folge einer am 29. September 1889 stattgefundenen Besichtigung des neu eingerichteten und vergrößerten Werkes und Werbergslokals des Herrn Chr. Kalls, Schleimiger Gasse 6 in Jena, von dem Beschäftigten, die dem Verbandsrat hier am Platze organisierten Gewerkschaften, die im genannten Lokale ihren Betrieb und ihre Herberge haben, sehen sich nun Unterzeichneter veranlaßt, alle diejenigen, welche zugezogen sind, ihren bisherigen Wohnsitz zu verändern, um sich anderweitig um Arbeit zu bemühen, die auf der Reise Jena durchziehen und in Jähling mit den unterzeichneten Gewerkschaftsvereinigungen stehen oder gethan haben, freundlichst zu erlauben, nun im Werbergs- und Werbergslokale des Herrn Chr. Kalls, Schleimiger Gasse 6 in Jena, zu logieren und Verpflegung zu holen. Die genannten Einrichtungen der Gast-, Fremden-, Schlaf- und Wäschemünder wurden als sehr gut befunden, gute und reinliche Zimmer und Betten waren vorhanden. Die erhaltene Beschäftigung hat ergeben, daß genanntes Lokal jedem Reisenden und Fremden aus die Würdigung empfohlen werden kann. Der Werbergslokal garantiert für gute Speisen und Getränke bei billiger Berechnung, sorgt für gereinigtes Schlafgemach und Aufheben des Fremden, für Ruhe und Ordnung in den Lokaltäten und ertheilt jede, im Bereiche der Möglichkeit liegende Auskunft. — Sollten traggende Beschwerden abweisen Fremden vorkommen, so sind diese zu richten an die diesbezüglichen Werbergs-Kommissionen, resp. Vorstände der betreffenden Gewerkschaften, zur Regelung der Angelegenheit. Möge nun ein Jeder nach seinen Kräften dazu beitragen, ein Werbergs- und Werbergslokal in Jena zu halten, welches den Ansprüchen und Wünschen der am Platze befindlichen und zugezogenen Kollegen entspricht und den Fremden und Zugereisten ein Heim und Unterkommen schafft, wo dieselben im Kreise von Gewerkschaftsangehörigen die Stunden der Knechtszeit in einer fremden Stadt verbringen können. Jena, den 19. Oktober 1889. Vorsitzender des Zentralvereins der deutschen Österr., Jährliche Jena-Friede-Verein, Bevollmächtigter vom Deutschen Schneider-Verband, Carl. Bewaltungsstelle Jena: J. Neut, Vorsitzender des Klempner-Vereins, A. Hering, 1. Bevollmächtigter des Bezirks der Schuhmacher, J. Reuter, Vorsitzender des Kupferblech-Vereins, C. Sievers, Bevollmächtigter der Lederherber, Berger, 2. Vorsitzender des Tischler-Vereins Jena, G. Steinhilber, Vorsitzender des Jägervereins der Jäger und Berufsangehörigen, A. Reinhardt, 1. Bevollmächtigter der Platte der Maler Jena.

Korrespondenzen.

Bremerhaven. 21. Oktober. Am Sonntag, den 23. Septbr., hielt die hiesige Filiale des „Bereins deutscher Schuhmacher“ einen Ball ab, welcher recht zahlreich besucht war. Gegen 12 Uhr hielt Herr J. Dehne eine Ansprache. Redner dankte für das zahlreiche Erscheinen und wünschte, daß dieses Fest allen Theilnehmern noch lange eine angenehme Erinnerung bleiben möge. Er ging alsdann darauf ein, in klarer und deutlicher Weise das Wirken der Jägervereine zu erläutern und ihren Werth für die Arbeiter klar zu legen. Der Redner schloß nach 1 1/2 Stunden seine Rede mit einem „Hoch“ auf das weitere Gedeihen des Vereins deutscher Schuhmacher und der Gewerkschaften im Allgemeinen. Herr D. Brünjes antwortete in demselben Sinne und schloß mit einem „Hoch“ auf die Arbeiterbewegung. Mittelsweise hatte der Schneider eine Sammlung im Saale veranstaltet und zwar für eine notleidende Familie. Die oben beschriebenen Vorgänge sind von dem Verbandsmittelsitz Rigall, aus Rieder-Franche gebürtig, am 12. Mai 1889 in Jena, den 23. September 12. J. an der Zeit in der Filiale der Schuhmachervereins in Jena, den 12. Oktober, benannt worden. A. hat angesehen, Dehne und Brünjes hätten sozialdemokratische Reden gehalten und das Geseh, welches gesammelt wurde, wäre für sozialdemokratische Zwecke bestimmt gewesen. Gegen die Vorbenannten ist Anzeige erhoben; hoffentlich wird der Nicht-Genannte Rigall nicht das Vergessen haben, daß Dehne und Brünjes bestraft werden.

Riel. 21. Oktober. Der hiesige Damen- und Holarbeiterverein entwickelt sich recht erfreulich. Wie wir aus dem Vereinsprotokoll ersehen, betragt die Mitgliederzahl bereits 75. In der Versammlung des Vereins am 17. v. M. wurde Herr J. Gerdes mit großer Majorität zum Vorsitzenden gewählt. Als Kassier wurde Herr C. Schier gewählt. In der Versammlung am 8. v. M. kam nach Erlebung der internen Berührungsgelenheiten auch die Bekanntheit der Versammlungen zur Sprache und wurde beschlossen, die Versammlungen nicht mehr wie bisher in der „Riel Zeitung“ sondern durch Kaufzettel bekannt zu geben. Es wurde alsdann noch über den Jena-Burger Damenarbeiterverein debattirt und gegen die Heranziehung von Soldaten zu Arbeitsleistungen bei Privatunternehmern protestirt. Auch für mögliche Abschaffung der Nachtarbeit traten verschiedene Redner ein.

Aus Stadt und Land. **Vant.** 21. Okt. Ein Gebentka. Am heutigen Tage sind es 11 Jahre, daß das Ausnahmegesetz gegen die gemeingefährlichen, auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichteten Bestrebungen der Sozialdemokratie das Licht der Welt erblickte. Es ist ein eigenhümliches Verhängnis, daß gerade jetzt, kurz vor Ablauf des 11. Jahres seit Bestehen des Gesetzes, aus offiziellem Munde verkündet wird, daß die Gründe, welche man seinerzeit für das Gesetz in's Feld führte, nur Scheingründe waren, daß in Wahrheit die Auflösung des Reichstages im Jahre 1878 nicht wegen Ablehnung dieses Gesetzes, sondern wegen einer angeblichen „liberal-liberalen Verschwörung“ gegen den Reichskanzler erfolgte. Die Auflösung war nach den jetzigen offiziellen Mittheilungen „in defensiver Beschaffung des „Ministerpräsidenten“ gegenüber der Koalition eines Theils seiner Kollegen mit der liberalen Mehrheit des Reichstages.“ Da ist also von den „Attentaten“ und vom „Sozialistengesetz“ gar keine Rede. Beachten wir nun die Thatfachen: Die Attentate boten, obgleich sie mit der Sozialdemokratie in gar keinem Zusammenhang standen, den willkommenen Anlaß, um diese Partei durch ein Ausnahmengesetz zu knebeln. Die Ablehnung dieses Gesetzes seitens des Reichstages gab wiederum den erwünschten Grund zur Auflösung dieses Reichstages, obgleich — wie die jetzigen offiziellen Auslassungen bekunden — der wahre Grund ein ganz anderer war. Der unter falscher Flagge zusammengetrommelte Reichstag genehmigte ohne Bedenken das Gesetz, unter dessen Druck nun seit 11 Jahren Tausend und aber Tausend deutsche Arbeiter leiden, das in Tausenden von Familien Jammer und Elend gebracht, Tausende von Christen vernichtet hat.

Und der positive Erfolg dieses elfjährigen Schreckensregiments? — Innerlichkeit und fest vereint liegt heute die Sozialdemokratie ihren Gegnern gegenüber, stetig ihre Schaaren vermehrend, ihre Ideen in immer weitere Kreise tragend. Und mögen ihre Feinde noch so viel mißere und grübeln, welche Ketten am besten geeignet sind, sie zu fesseln und zu knebeln, niemals wird es ihnen gelingen, den Geist zu tödten, dem allein die Sozialdemokratie ihre großartigen Erfolge verdankt: den Geist der Wahrheit, der Freiheit und der Solidarität! —

Vant. 22. Oktober. Wie's gemacht wird. Der Wirtz J. Harms in Hohenkirchen hatte seinen Saal zu einer Versammlung zugelassen, in welcher Herr Paul Hug referiren sollte. Heute empfing Herr Hug nun die folgende, dem Anscheine nach vom Gemeindevorsteher in Hohenkirchen geschriebene und von dem Wirtz Harms unterschriebene Mittheilung:

Herrn Paul Hug, Vant. Wegen Kränklichkeit (!) meinerseits kam die von Ihnen in meinem Lokale anberaumte Versammlung nicht stattfinden und wollen Sie weitere Schritte unterlassen.

Hohenkirchen, Achtungsvoll 1889, Oktober 21. J. Harms.

Das Schriftstück ist, wie bemerkt, der Handschrift nach vom Gemeindevorsteher Jürgen ausgefertigt und vom Wirtz Harms nur unterschrieben.

Wilhelmshaven. 21. Okt. Theater im Kaiserfaal. Am Sonntag Nachmittag hatte Herr Direktor de Nolte eine Kindervorstellung arrangirt und dafür ein heiteres Stück „Der verwunschene Prinz“ ausgewählt, welches die jungen Besucher in anbauender Festerkeit erhielt. Herr Direktor de Nolte als „Prinz“ und Fräulein Warren als „Prinzessin“ fanden sich mit ihrem Rollen sehr gut ab. Auch die übrigen Rollen waren gut besetzt. Der Besuch war ein sehr reger und liegt es sicher im Wunsche der kleinen Theaterbesucher, daß Herr de Nolte öfter solche Vorstellungen arrangirt. Am Abend kam die Mannhader- und Weller'sche Gesangsposse „Die schöne Ungarin“ zur Aufführung, welche recht viel gefunden und urwüthigen Berliner Humor enthält. Die Herren Rathenpiel als Schusterjunge und Eckert als Kolonialwarenhändler wußten durch ihre mehr oder weniger originellen Kalauer fortwährende Heiterkeitserfolge zu erzielen. Herr Streiter in der Rolle des Kupferer spielte sehr natürlich und Fr. Weidemann als „schöne Ungarin“ war eine ganz prächtige Erscheinung. Fr. Diez glänzte wie gewöhnlich in ihrer Vorfachrolle.

Jeber. 21. Oktober. Der Großherzog hat seine Zustimmung dazu gegeben, daß die Wangraaf am früher Freeseischen Gebäude in der Länge dieses Grundstücks zugeworfen wird mit der Bestimmung, daß der genommene Platz, soweit das westliche Ufer an die Anlagen reicht, auch zu den Anlagen gezogen wird. Der übrige Teil des Grabens wird in der Länge des Freeseischen, jetzt städtischen Grundstücks mit dem Grabenuser dem Marktplatz zufallen.

Idenburg. 22. Okt. Morgen, Mittwoch, Nachmittag 4 1/2 Uhr, findet im Großherzog. Hoftheater eine Abonnementsvorstellung für Auswärtige statt. Zur Aufführung kommt das Erdmann-Charian'sche Schauspiel „Die Rankau“. — Die Buchdruckerei von Gerh. Etalling feiert am 24. d. M. das Fest ihres hundertjährigen Bestehens.

Neuenburg. 19. Oktober. In der am Donnerstag in Röhlfings Hotel hier in Betreff des Bau's einer Eisenbahn für die friesische Wedde, stattgefundenen von Ante berufenen Versammlung der Gemeindeverträte von Voothorn, Neuenburg und Jetele sprach der aus Idenburg hierherhalb gelommene Herr Eisenbahn-Direktor Bornmann zunächst seine Freude über das Projekt und über den einmüthigen Beschluß der Gemeindeverträte aus und machte sodann die Versammlung mit dem Vertrage, welchen die Staatsregierung mit der Gemeinde Vöninge wegen der Betriebsübernahme der Eifen-Vöninger Eisenbahn beschlossen, bekannt und erwartete er, daß die Staatsregierung einen solchen Vertrag auch mit den drei Gemeinden der friesischen Wedde eingehen werde. Sehr zu wünschen sei es jedoch, wenn mit dem Bau der Eisenbahn schon jetzt und so bald wie möglich begonnen würde, da jedenfalls dem im Herbst 1890 zusammenzutretenden Landtage mehrere Bahnprojekte unterbreitet würden, dann aber bei Ausführung mehrerer Vauten die Arbeiten und Lieferungen leicht eine Verzögerung erleben würden, er gebe deshalb anheim, die Konzeption zum Bau der Bahn sobald wie möglich nachzufassen und zu beschließen, den Betrieb, vorläufig und bis dahin, daß der Landtag seine Genehmigung zur Betriebsübernahme erteilt habe, für eigene Rechnung zu übernehmen. Auf Vorschlag des Herrn Amtshauptmanns von Buchmann wurden sodann zwei Mitglieder des Gemeinderaths aus jeder Gemeinde designirt, welche neben dem Gemeindevorsteher mit der Großh. Eisenbahn-Direktion demnächst die Paulinie auszumitteln haben. (Gem.)

Teimendorp. 21. Oktober. Am gestrigen Tage tagte im Lokale des Herrn Haddfeld eine öffentliche Wollföder-sammlung für das arbeitslose Volk. Das Referat hatte Herr Paul Hug aus Vant. & Wilhelmshaven übernommen. Derselbe entlegte sich seiner Aufgabe in ca. zweistündiger Rede zur größten Zufriedenheit der den hiesigen Verhältnissen nach gut besuchten Versammlung. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heute im Lokale des Herrn Haddfeld tagende Wollföder-sammlung erweist sich mit den Ausführungen des Herrn Paul Hug voll und ganz einverstanden und proklamirt vorbenannten Redner als Kandidaten für die bevorstehende Reichstagswahl. Auch verpflichtet sich ein Jeder für die Wahl des Herrn Hug einzutreten.“ Unter einem heftigen Beifall auf den Kandidaten und die Sozialdemokratie wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen. M. W.

Schwafher. Vant-Wilhelmshaven. Mittwoch, den 23. Okt. Vorm. 11.22 Nachm. 12.00 Donnerstag, den 24. Okt. „ 12.29 „ 12.31

